

Noch eine Liebesgeschichte

Von Kitty_St_Heaven

Teil 2 Kapitel 7

Dank Kakerus Einsicht ging es Ruri von Tag zu Tag besser. Er war tatsächlich zum Spiel gekommen. Chiaki und Makoto hatten ihn schließlich ein wenig misstrauisch akzeptiert. Sie hatten ihm außerdem eine Tracht Prügel angedroht, wenn er sie noch einmal abschieben sollte. Das Team ihrer Schule verlor nur knapp gegen das Team der Sportschule. Sie ernteten dennoch große Anerkennung für ihre Leistung. Ryouichi hatte fünf Körbe geworfen und ärgerte sich später, dass es nicht mehr gewesen waren. Ruri hätte ihm am Liebsten gesagt, dass er dafür am Coolsten aussah, aber das kam ihr zu mädchenhaft vor, weshalb sie es lieber ließ. Sie hatten alle anschließend Kakeru bis zu Kisukes Haus begleitet. Es schmerzte sie noch ein wenig nicht mehr von Kiichi ins Haus gebeten zu werden, aber Chiaki hielt ihr die Augen zu und Makoto zog sie weg. Ryouichi verabschiedete sich noch von Kakeru und lud ihn zum Ausflug in den Freizeitpark ein. Er hatte lachend zugesagt und sich bis morgen verabschiedet. Sie gingen zurück zur Schule und feierten den Fastsieg ihrer Mannschaft. Ein paar Leute hatten Bier und anderen Alkohol besorgt und sie feierten fröhlich mit. Ruri hatte sich eine Cola aus dem Automaten geholt, weil ihr Alkohol zu riskant war. Wenn sie betrunken war könnte sie sich verplappern. Nach einiger Zeit war fast jeder im Raum gut angetrunken. Sogar Chiaki, Makoto und Ryouichi waren kaum noch ansprechbar. Sie seufzte und setzte sich auf das Sofa. Nach einigen Minuten kam ein Betrunkener, ein Klassenkamerad von ihr, legte seinen Arm um sie und sagte:

„Weißt du, Yuki, du bist echt in Ordnung.“

Danach schlief er einfach ein. Ruri verdrehte die Augen und verließ den Raum, um nach Decken zu suchen. Diesen Raum würde sicher niemand mehr verlassen. Als sie zurückkam lagen alle irgendwo und schliefen ihren Rausch aus. Nur noch eine kleine Gruppe von Leuten war wach. Darunter waren auch ihre Freunde. Ruri kämpfte sich durch das Gewirr aus Füßen und Händen zu ihnen durch. Sie setzte sich zu ihnen, aber sie bemerkten sie nicht, weil sie in ein Gespräch verwickelt waren und noch dazu zu viel Alkohol getrunken hatten. Makoto sah zu Ryouichi und sagte (oder besser lallte):

„Raus mit der Sprache, Ryouichi. Was ist denn dein größter Wunsch? Du bist der einzige, der noch fehlt.“

Ryouichi errötete und stotterte:

„Muss das denn wirklich sein?“

Als alle nickten atmete er tief durch und murmelte:

„Manchmal wünsche ich mir, dass Yuki ein Mädchen wäre.“

Alle, einschließlic Ruri sahen ihn erstaunt an und Chiaki stellte sie Frage, die sie alle interessierte:

„Warum?“

Ryouichi lief erneut rot an und wisperte:

„Das würde die Sache wesentlich einfacher machen. Wie sieht das denn aus, wenn ein Junge einem anderen Jungen eine Liebeserklärung macht. Außerdem würde er schief angesehen werden, wenn wir wie durch ein Wunder zusammen kommen würden. Das will ich ihm gerne ersparen. Das wird er jetzt, wo er gerade wieder ohne Sorgen ist, am wenigsten brauchen.“

Jetzt war es an Ruri einen hochroten Kopf zu bekommen. Sie stand auf und rannte aus dem Raum. Sie trat auf ein paar Hände und Füße, aber das interessierte sie im Moment nicht. Sie blieb erst stehen, als sie in ihrem Zimmer war. Dort blieb sie an der Tür stehen und glitt daran hinunter.

„Ryouichi liebt mich? Er will mit mir zusammen sein? Auch wenn ich ein Junge bin?“

Sie konnte es nicht glauben. Es kam ihr so unwirklich vor. Erst nach einiger Zeit fiel ihr ein, dass Kakeru es schon die ganze Zeit gewusst hatte. Er hatte versucht sie zu überzeugen, aber sie wollte nicht auf ihn hören. Nach gefühlten zwei Stunden saß sie immer noch an der Tür. Langsam stand sie auf und ging zum Gemeinschaftsraum zurück. Als sie rein kam sah sie, dass jetzt auch ihre Freunde schliefen. Sie nahm ein paar Decken und legte sie über die drei. Als sie bei Ryouichi war, strich sie ihm sanft über die Wange und flüsterte:

„Warum hättest du das nicht am Ende unseres dritten Jahres sagen können?“

Er lächelte aus Reflex und murmelte:

„Ich hab dich gern, Yuki.“

Ruri lächelte und antwortete leise:

„Ich weiß.“

Sie stand auf, um in ihr Zimmer zu gehen und zu schlafen.

Am nächsten Tag stand Ruri früh morgens auf, um in die Apotheke zu gehen und massenweise Kopfschmerztabletten zu holen. Als sie zurückkam schliefen alle noch. Sie schlich in die Kantine und holte Wasserflachen und Becher. Sie ging zurück in den Gemeinschaftsraum und bereitete die Becher mit den Kopfschmerztabletten vor. Die ersten, die aufwachten hielten sich wie erwartet den Kopf und stöhnten. Ruri reichte ihnen einen Becher mit Wasser und eine Tablette, für die sie sich mit einem leichten Nicken bedankten. Zum Glück war heute Sonntag, sodass jeder ausschlafen konnte. Sie setzte sich neben ihre noch schlafenden Jungs und lächelte. Sie lagen da, als wäre nie etwas gewesen und Ruri war sich sicher, dass sie sich an nichts erinnern würden. Immer mehr Jungs wachten auf, holten sich eine Tablette und schlurften wie Zombies aus dem Raum. Schließlich war sie mit ihren drei Jungs alleine. Sie hörte einen Magen knurren, der nicht ihrer war, weswegen sie aufstand und Frühstück aus der Kantine holte. Da die drei immer noch schliefen, als Ruri zurückkam und es immerhin schon halb zwölf war, stellte sie das Tablett ab und zog ihnen die Decken weg. Chiaki wachte als erstes auf und fragte verwirrt: „Wo bin ich? Wer bin ich?“ Er sah sich um und fand die Antworten wohl von alleine. Ruri tippte ihm mit dem Fuß in die Seite.

„Guten Morgen, Dornröschen. Hast du gut geschlafen?“

Er knurrte und antwortete:

„Das wüsste ich auch gerne. Ich weiß nur, dass ich furchtbare Kopfschmerzen habe.“

Ruri lachte und holte ihm schnell eine Tablette und einen Becher. Anschließend weckte sie die anderen beiden, die ungefähr genauso orientierungslos aufwachten wie Chiaki. Als auch sie mit Tabletten versorgt waren, stellte sie ihnen das Frühstückstablett hin.

„Ich habe einen Magen knurren gehört, aber ich konnte nicht sagen, wem er gehört. Ich nehme mal an, dass ihr alle drei etwas essen wollt. Hab ich Recht?“ Die Antwort kam in Form von sechs gierigen Händen, die nach den Brötchen griffen. Man könnte meinen, dass sie seit Wochen nichts bekommen hätten. Ruri musste schmunzeln und stand auf.

„Ich gehe mal in mein Zimmer und sehe nach Kakeru. Meine Totenwache hier ist beendet.“

Alle vier lachten und sie ging in ihr Zimmer. Kakeru saß am Schreibtisch und machte seine Hausaufgaben, sie fiel auf sein Bett und seufzte:

„Du hattest Recht. Du hattest die ganze Zeit Recht.“

Er drehte sich zu ihr um.

„Womit hatte ich denn diesmal Recht?“

Sie drehte sich auf die Seite und stützte ihren Kopf mit ihrer Hand ab.

„Ryouichis größter Wunsch ist, dass „Yuki“ ein Mädchen ist, damit er ohne Probleme mit „ihm“ zusammen sein kann. Das hat er gestern Abend erzählt. Sie haben alle ein bisschen zu viel getrunken und deswegen auch nicht bemerkt, dass ich dabei saß. Ich wette sie können sich an nichts erinnern.“

Sie versuchte so gelassen wie möglich zu klingen, aber sie spürte wie sie unruhig wurde und rot anlief. Kakeru schien das ebenfalls aufzufallen, denn er grinste sie breit an, als er sagte:

„Wo liegt das Problem? Du BIST ein Mädchen. Jedenfalls so weit ich das beurteilen kann. Verbessere mich, wenn ich falsch liege. Du magst ihn, er mag dich. Was trennt euch also noch? Sag ihm, wer du wirklich bist und die Sache ist durch.“

Ruri seufzte.

„Wenn es nur so einfach wäre. Ich habe mit Kisuke ausgemacht, dass ich die Schule verlasse, wenn jemand mein Geheimnis erfährt. Du warst und bist eine Ausnahme, aber Ryouichi nicht. Ich muss das jetzt noch bis zum Abschluss durchziehen. Was danach kommt weiß ich noch nicht. Vielleicht sage ich es ihnen auch nie. Das wird sich alles zeigen.“

Sie sprang vom Bett und grinste.

„War deine Übernachtung bei Kiichi lehrreich?“

Kakeru errötete, nahm das Kissen in seiner Nähe und warf es nach ihr. Sie wich lachend aus und floh aus dem Zimmer. Kakeru sah geistesabwesend zum Schreibtisch, auf dem ein Umschlag lag. Ruris Einladung zu Kisukes Hochzeit. Sie fand am 11. November statt, Ruris 18. Geburtstag. Ruri lachte und war bestens gelaunt, als sie über den Flur schlenderte. Sie hatte Kakeru zum Teil angelogen. Sie wollte auf der Abschlussfeier unbedingt sagen, wer sie war. Nur, dass sie nicht wusste was danach kam war nicht gelogen. Vielleicht würden sie Ruri auch so akzeptieren, vielleicht auch nicht. Aber darüber wollte sie sich jetzt noch keine Gedanken machen. Ihr blieb noch ein ganzes Jahr. Sie ging in den Gemeinschaftsraum, aber niemand war da.

„Sie ziehen sich wahrscheinlich gerade um“,

dachte sie sich und ging auf den Schulhof, wo sie sich unter einen Baum setzte. Nach einer Weile überkam sie plötzlich Müdigkeit und sie schlief ein. Als sie einige Stunden später wieder aufwachte lag sie in einem Bett. In einem hohen Bett. Sie konnte also unmöglich in ihrem Zimmer sein. Sie setzte sich ruckartig auf und sah sich um. Niemand war hier. Sie überprüfte anschließend, ob ihre Kleidung noch intakt war. Als sie sichergestellt hatte, dass alles noch da war, wo es hingehörte, kletterte sie aus dem Bett. Im unteren Bett lag Ryouichi und machte Hausaufgaben. Er sah Ruri an und lächelte.

„Aufgewacht? Du hast ziemlich tief geschlafen. Hast du gestern auch zu viel getrunken?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich trinke keinen Alkohol. Ich hatte lediglich zu wenig Schlaf. Irgendjemand musste ja die Kopfschmerztabletten holen, sonst wärt ihr ja alle gestorben. Wie bist du hier eigentlich her gekommen?“

Er lachte.

„Kakeru hat sich vorbeigebracht. Er meinte, dass du nicht draußen schlafen solltest, aber mit dir im Zimmer könnte er sich nicht richtig konzentrieren. Er hätte zu große Angst, dass er dich weckt.“

Sie lachte ebenfalls und ging zum Fenster.

„Das ist also ein 4er-Zimmer. Mein 2er-Zimmer ist mir wesentlich lieber.“

Sie drehte sich zu ihm um.

„Bist du eigentlich schon fertig oder soll ich dich lieber alleine lassen?“

Er schüttelte den Kopf.

„Das ist schon okay. Weit wäre ich eh nicht gekommen. Mein ganzer Körper schmerzt vom Spiel.“

Sie kam zu ihm.

„Soll ich dich massieren? Meinte Mutter meinte immer, dass ich das ganz gut kann. Darf ich es versuchen?“

Er sah sie erstaunt an und zögerte. Er schien mit sich zu kämpfen, aber schließlich nickte er. Er zog seine Jacke und sein Hemd aus und legte sich auf den Bauch. Ruri spürte, dass sie errötete, als sie sich neben ihn aufs Bett setzte. Er hatte mehr Muskeln, als es nach außen hin den Anschein machte. Jeder einzelne schien perfekt trainiert zu sein und Ruri musste schlucken, um vor Begeisterung nicht ohnmächtig zu werden.

Als Ruri in ihr Zimmer zurückkam, war Kakeru über seinen Hausaufgaben eingeschlafen. Sie sah, dass er nicht ganz fertig geworden war und erledigte den Rest schnell für ihn. Als sie ihm die Blätter zurücklegte und ihn zudeckte, fiel ihr der Umschlag auf, der ihren Namen trug. Sie öffnete ihn und las die Karte. Es war eine Einladung zu Kisukes Hochzeit. Wie es der Zufall wollte fand sie genau an ihrem Geburtstag statt. Sie hätte am Liebsten wieder geweint, aber sie riss sich zusammen und holte stattdessen einen Zettel. Diesen Zettel adressierte sie an Kisuke und schrieb darauf, dass sie an diesem Tag nicht kommen konnte, da sie lieber Geburtstag feiern wollte. Sie stand auf und machte sich auf den Weg zu seinem Haus. Auf dem Weg fragte sie sich, wie lange Kakeru wohl schon mit sich gekämpft hatte, ob er ihr den Brief geben sollte oder nicht. Es freute sie, dass er sich sorgen gemacht hatte. Sie warf ihre Antwort ein und ging sofort wieder zurück. Sie war gespannt, ob Kisuke oder Kiichi bemerken würden, dass es sich um ihren Geburtstag handelte. Da Kakeru immer noch schlief, als sie ins Zimmer kam, löschte sie einfach das Licht, zog sich um und schlüpfte ins Bett. Am nächsten Morgen lag Kakeru wieder in seinem Bett und schnarchte. Ruri schmunzelte und stand auf. Sie stand immer vor ihm auf, weil sie länger brauchte um sich fertig zu machen. Meistens war er aber trotzdem schon wach, wenn Ruri aus dem Bad kam. Er begrüßte sie jeden Morgen mit einem Lächeln, seit er sie eine Zeit lang komplett ignoriert hatte. Es war, als wollte er sagen:

„Siehst du, ich bin noch da und weiß wer du bist.“

Sie lächelte, denn so war es auch heute. Nachdem sie fertig verkleidet und Kakeru angezogen war, gingen sie los. Unterwegs sammelten sie Chiaki, Makoto und Ryouichi

ein.

„Ich habe ihm übrigens eine Absage geschickt“, sagte Ruri plötzlich an Kakeru gewandt. Er und die anderen sahen sie verwirrt an und Chiaki fragte:

„Wem hast du eine Absage geschickt und was hast du abgesagt?“

Ruri lachte kühl.

„Die Absage war zu Kisukes Hochzeit. Die findet genau an meinem Geburtstag statt und ich will lieber mit euch feiern. Außerdem war ich eh nur als niederer Gast eingeladen.“

Sie drehte sich zu Kakeru um, der der einzige war, der von der Beziehung zwischen Ruri und Kisuke wusste. Für die anderen waren sie einfach nur befreundet. Sie lächelte und sagte:

„Du kannst gerne hingehen.“

Kakeru schwieg eine Weile, dann sagte er:

„Entschuldige, dass ich sie dir nicht früher gegeben habe. Ich dachte, dass es dich vielleicht wieder traurig stimmt, wenn du das Datum siehst. Ich komme auf jeden Fall zu deinem Geburtstag, aber ich sollte mich dort wenigstens mal kurz blicken lassen.“

Ruri schüttelte den Kopf.

„Das musst du nicht. Es reicht, wenn du abends mal vorbeischaust. Außerdem war ich nur ein bisschen traurig. Ich war viel mehr wütend. Erst vergessen sie mich, dann meinen Geburtstag. Für diese Menschen existiere ich einfach nicht mehr, aber es macht mir nicht mehr viel aus. Ich habe mich fast schon damit abgefunden.“

Sie lächelte ihn an und er lächelte zurück. Der Tag verlief relativ ruhig. In der Zwischenbilanz waren Ruri, Ryouichi und Chiaki die Besten der Klasse. Kakerus Noten hatten unter den ständigen Treffen mit Kiichi gelitten, weswegen der Lehrer erstaunt war, dass er perfekte Hausaufgaben hatte. Er sah zu Ruri und sie zwinkerte ihm zu. Er nickte ihr dankend zu, als der Lehrer weitergegangen war. Als Ruri kurz vor der Mittagspause aus dem Fenster sah erschrak sie. Am Schultor standen Kiichi und Kisukes zukünftiger Ehemann. Sie konnte sich denken was und zu wem sie wollten. Sie drehte sich zu den anderen um und sagte: „Geht schon mal vor, ich habe was im Wohnheim vergessen. Ich komme dann sofort nach.“ Sie nickten und Ruri lief mit dem Klingeln aus dem Raum. Sofort ging Makoto zum Fenster und erkannte Kiichi, auf den Ruri gerade zulief.

„Siehst so aus, als wäre die vergessene Sache groß, männlich und gut aussehend.“ Die anderen kamen zu ihm.

„Was macht Kiichi denn hier? Hat er jetzt nicht auch Schule?“

Kakeru schüttelte den Kopf.

„Nein, er hat heute frei. Er will Yuki bestimmt fragen, warum er nicht zur Hochzeit kommt.“

Die drei sahen zu, wie Ruri mit den beiden wegging.

„Was machen wir jetzt?“

fragte Ryouichi beiläufig, aber die Antwort war von Anfang an klar gewesen. Sie würden Ruri folgen! Sie machten sich auf den Weg und holten die drei wenig später ein.

Bis jetzt hatte Kiichi nichts zu Ruri gesagt. Sie liefen einfach nur nebeneinander her. Schließlich kamen sie im Park an und er drehte sich zu ihr um.

„Warum willst du nicht kommen? Es ist Kisukes Hochzeit! Die Hochzeit des Mannes, der dich liebevoll aufgezogen hat. Welcher Geburtstag könnte wichtiger sein, als

das?“

Er war wütend, das sah Ruri sofort. Sie selbst hatte nicht die geringste Lust auf dieses Gespräch. Sie hatten tatsächlich nicht bemerkt, dass es sich um ihren Geburtstag handelte und das tat ihr doch mehr weh, als sie gedacht hatte. Sie starrte ihn wütend an und antwortete:

„Hmm, mal überlegen. Wer hat nur am 11. November Geburtstag? Ach richtig: ICH! Es ist mein Geburtstag, Kiichi. Ihr feiert Hochzeit an meinem 18. Geburtstag. Ihr habt mich wochenlang ignoriert und jetzt soll ich wieder brav angekrochen kommen? Was denkst du eigentlich, wie ich jetzt reagieren soll?“

Die letzten Worte schrie sie beinahe. Kisukes Freund, dessen Name sie immer noch nicht wusste, meldete sich zu Wort:

„Entschuldige, Yuki-kun.“

Er wusste also nicht, dass sie ein Mädchen war.

„Ich wollte an diesem Tag heiraten. Ich wusste nicht, dass du an diesem Tag Geburtstag hast. Es tut mir wirklich sehr Leid.“

Sie sah ihn an und lächelte.

„Ich gebe Ihnen nicht die Schuld daran, dass sie diesen Tag gewählt haben. Selbst wenn Sie den Termin gewählt haben. Kisuke hätte sofort bemerken müssen, dass es mein Geburtstag ist, aber das hat er nicht. Darf ich Sie nach Ihrem Namen fragen? Wir wurden uns noch gar nicht vorgestellt. Ich bin Yuki.“

Sie hielt ihm die Hand hin und er nahm sie erleichtert.

„Mein Name ist Takanari. Es freut mich deine Bekanntschaft zu machen. Heißt das du akzeptierst mich?“

Jetzt war Ruri verwirrt.

„Warum sollte ich sie nicht akzeptieren? Kisuke hat so lange nach jemandem für sich gesucht. Ich bin dir einfach nur dankbar.“

Sie lächelten sich an. Kiichi sah sie skeptisch an und sagte:

„Ist das dein Ernst? Du fluchst über ihn, freust dich aber, dass er Takanari gefunden hat? Willst du uns auf der Nase herumtanzen?“

Ruri erschrak ein wenig über den kalten Ton, mit dem er das sagte.

„Du warst früher viel gehorsamer. Seit diesem Jahr bist du viel zu aufmüpfig. Kisuke ist dein offizieller Vater und du solltest ihm dankbar sein. Zeig wenigstens ein bisschen Respekt!“

Ruri hatte fast ein bisschen Angst vor Kiichi. Was hatte DIE denn falsch gemacht? Sie war doch diejenige gewesen, die ignoriert worden war. Sie hatte nie gesagt, dass sie Kisuke und die anderen nicht mehr mochte. Sie war einfach nur schrecklich verletzt und enttäuscht gewesen. Sie wollte widersprechen, aber Kiichi hob eine Hand, als wollte er sie schlagen. Doch dazu kam es nicht. Kakeru hielt ihn am Handgelenk fest und Chiaki zog ihm die Beine weg, sodass er auf dem Boden saß. Ruri sank kraftlos auf die Knie. Makoto hatte sich mit seiner Größe von 1,87 m wie eine unüberwindbare Mauer vor sie gestellt. Ryouichi kniete sich neben sie.

„Bist du in Ordnung, Yuki? Warum hast du denn nicht Bescheid gesagt?“

Ruri war so erleichtert eine bekannte, freundliche Stimme zu hören, dass sie sich nur in seinen Ärmel krallte und weinte. Ryouichi seufzte.

„Du bist wirklich eine Heulsuse.“

Ruri lachte durch ihre Tränen und er half ihr wieder auf die Beine. Kiichi, mittlerweile wieder stehen, war zwischen Kakeru und Takanari. Takanari verbeugte sich vor ihr und sagte:

„Entschuldige, dass du wegen mir so viel Ärger hattest, Yuki-kun. Wir werden Kiichi

erst einmal nach Hause bringen, damit er sich wieder beruhigen kann. Die Hochzeit ist erst in zwei Monaten. Du kannst es dir ja noch mal überlegen. Oder ich hätte eine noch bessere Idee. Warum feiern wir nicht beides zusammen? Du kannst auch Freunde einladen, wenn ihnen das nicht zu unangenehm ist. Du kannst ja darüber nachdenken und mir in den nächsten Tagen Bescheid sagen. Man sieht sich.“

Er lächelte und winkte ihnen zum Abschied zu. Kakeru machte dagegen eher einen wütenden Eindruck.

Als sie zu viert auf dem Rückweg waren, dachte Ruri über Takanaris Vorschlag nach. Ihren Geburtstag und die Hochzeit zusammen feiern? Ob Kisuke dem überhaupt zustimmen würde? Sie sah ihre drei Jungs an und fragte:

„Wenn ich Takanaris Vorschlag nachkomme, würdet ihr dann mitfeiern?“

Sie sahen Ruri verwirrt an und Makoto fragte:

„Warum fragst du das?“

„Ist doch egal, wo du feierst“,

fügte Chiaki hinzu.

„Außerdem sind wir mit Kakeru befreundet. Was machen da ein paar Schwule mehr noch aus?“

meinte Ryouichi. Ruri lachte und klammerte sich an seinen Arm. Als ihr auffiel, wie mädchenhaft das war, ließ sie ihn sofort los. Den Rest des Weges alberten sie herum und es war fast so, als wäre der Vorfall mit Kiichi nie gewesen.